

**DIE UNTERSUCHUNG DER GRÜNDE FÜR RITAS
ENTSCHLUSS, IN DER DDR ZU BLEIBEN IN CHRISTA WOLFS
ROMAN "DER GETEILTE HIMMEL".**

Yüksel Ersan

Öz

„Der geteilte Himmel/Bölinmüş Gökyüzü“ adlı hikayesiyle dikkatleri çeken Christa Wolf'a eski Demokratik Alman Cumhuriyeti'nde çağdaş edebiyatın temsilcisi gözüyle bakılmaktadır. Almanya'nın ikiye bölünmesini, Berlin Duvarının çekilmesini, beklenmedik bir sağduyuyla insancıl bir duygusallıkla işlemesi yazarı, Batı Alman okuyucusu için de önemli kılmıştır. İncelemeye çalıştığımız eser otobiyografik özellikler taşımaktadır. “Yazar, kendi ekmeğini kazanması gerektiği çağrısına uymuş ve Halle'de demiryolu vagon yapımında çalışmıştır” İş hayatındaki ayrıntılı yaşantısını bu eserde görebilmekteyiz.

Çalışmamızda ise eser kahramanı Rita'nın doğu Almanya'dan Batı Almanya'ya geçişini, belli bir süre burada yaşadıkdan sonra Batı Almanya'da kalmak yerine tekrar Doğu Almanya'ya dönüşünü, bu geri dönüşün altında yatan sebepleri ve etkileyen faktörleri araştırmaya çalıştık.

Anahtar Sözcükler

Christa Wolf, Edebiyat, Özlem

Christa Wolf'un „Bölinmüş Gökyüzü“ Adlı Eserinde Başkahraman

Rita'nın Doğu Almanya'da Kalma Kararının Araştırılması

Abstract

With her story „Der geteilte Himmel/The Divided Sky “Christa Wolf is thought to be the representative of Contemporary Democratically Republic of Germany. Her humanitarian and emotional study of the division of Germany into two States and the building of Berlin Wall made her an important author for Western Germany readers. This work has autobiographical. She worked in railway-wagon production. Her detailed life can be seen in this work.

We have tried to examine Rita's escape from Eastern Germany to Western Germany, her return to Eastern Germany after a while instead of staying there, and the factors and reasons for that return.

Keywords

Christa Wolf, Literature, Longing

I.a. Einführung

Die Autorin Christa Wolf sich selbst und ihr Roman „Der geteilte Himmel“ (DDR 1963, BRD 1964) gelingt es, in damaligen DDR und westlichen Teilen Deutschlands eine große Anerkennung. Ihr schreiben ist auf Wahrheit ausgerichtet, ihr Engagement gilt dem Menschen, wobei sie die ihrer Generation entsprechende Auseinandersetzung mit dem Faschismus ihrer Jugendzeit bis in die Thematik der heutigen Friedensbewegung überleitet. Christa Wolf schreibt zunächst realitätsbezogen, ihre Themen sind der Faschismus, die zwischen menschliche Beziehungen, die Wünsche und Möglichkeiten von Individuen, sich selbst zu verwirklichen.

Der Roman „Der geteilte Himmel“ ist es die Geschichte der Liebe einer angehenden Lehrerin und eines Chemikers, der, keineswegs als negative Figur gezeichnet, aus Enttäuschung über Widersprüche sozialistischer Praxis im Alltag, über starrsinnige Funktionäre und Intrigenwirtschaft, kurz vor der Errichtung der Mauer am 13. August 1961 nach West-Berlin flieht. Dagegen die

Geliebte aber, im „Sog der großen geschichtlichen Bewegung“, entscheidet sich dort gegen ihre Liebe für die „Nation“, sie kehrt in die DDR zurück, leidet jedoch unter dieser Entscheidung. Wir versuchen auch hier die Gründe für Ritas Entschluß in DDR zu bleiben, darstellen.

I. b, Inhaltsangabe

In ihrem Roman „Der geteilte Himmel“ berichtet Christa Wolf über politische und soziale Probleme, die sie im Rahmen einer Liebesgeschichte entfaltet. Die Hauptpersonen in ihrem Roman ist Rita Seidel, eine junge Pädagogik - Studentin. Sie durchlebt als Genesende in eine Klinik, in die sie nach ihrem Zusammenbruch eingeliefert wird, nach einmal alle Statismen ihrer Liebesgeschichte. Ihre Liebe gilt der zweiten Hauptperson in dem Roman: Manfred Herrfurth. Er ist Doktor der Chemie.

Rita, die Versicherungsangestellte in einer kleinen Kreisstadt ist, lernt den jungen Chemiker Manfred Herrfurth kennen, der zur Erholung in ihrem Heimatdorf seinen Urlaub verbringt. Manfred ist um Jahre älter als sie, doch Rita beeindruckt ihn auf ungewöhnliche Weise. Im Frühjahr zieht Rita in die Stadt und folgt dabei einer Werbekampagne für ein Lehrerstudium. Sie möchte unbedingt Lehrerin werden, muß aber vorher ein Praktikum in einem Waggonwerk absolvieren. Bei Manfreds Eltern findet Rita in der Stadt Unterkunft. In der Stadt bemerkt Rita zwei verschiedene Formen von Gemeinschaften. Bei Manfreds Eltern erlebt sie eine immer größere Entfremdung der Familienmitglieder, die durch Streitereien gekennzeichnet ist. Im Betrieb stellt sie eine gespannte Atmosphäre unter den Brigadearbeitern fest, bei denen jedoch die Interessen der Gesellschaft ausschlaggebender Faktor ihrer Streitigkeiten sind. In der Fabrik, vor allem aber in ihrer Brigade, lernt Rita neue Freunde kennen, die sie später sehr stark beeinflussen.

Die Liebe zwischen Rita und Manfred ist am Anfang des Romans eine sehr starke Bindung zwischen den beiden. Je mehr sie sich kennenlernen, und je mehr Zeit sie miteinander verbringen, stellen sie fest, daß sie nicht so recht zueinander passen. Einige Punkte, wie zum Beispiel das andauernde Zuspätkommen Ritas mit dürftigen Entschuldigungen oder Ritas Verabredungen mit anderen Männern, sind auch die Gründe für ihre spätere Trennung. Manfred jedoch zweifelt an der sozialistischen Ideologie. Er arbeitet mit einem Freund an einer Maschine, die aber abgelehnt wird. Manfred fühlt sich persönlich getroffen, findet keinen Ausweg mehr und flüchtet aus der Republik. Republikfluchte waren zu dieser Zeit an der Tagesordnung. Manfred lebt im Westen bei seiner Tante. Nach mehreren Wochen Einsamkeit beschließt Rita, Manfred zu folgen. Mittlerweile ist Manfreds Mutter gestorben. Rita findet Manfred im Westen doch als Manfred Rita sieht, kann er es fast nicht glauben. Er ist bestürzt. Manfred zeigt Rita West-Berlin, doch Rita fühlt sich nicht wohl in dieser Fremde. Sie trifft auf eine fremde Welt, sie ist im eigenen Land in der Fremde. Zwischen ihr und Manfred liegen Welten. Während er von seinen Berufschancen und vom Geld spricht, erzählt sie von ihren Werkserlebnissen. Innerlich haben sie sich bereits getrennt. Nun beschließt Rita auch eine äußere Trennung, indem sie wieder zurückfährt.

Ihre Trennung von Manfred bedeutet, daß sie sich für den Sozialismus entschieden hat. Sie verzichtet auf ihr persönliches Lebensglück, was ihren

seelischen und körperlichen Zusammenbruch zur Folge hat und endet mit einem Selbstmordversuch aus Verzweiflung.

II. Beeinflussung Ritas Durch ihr Umfeld a, durch den Betrieb

Rita, die unbedingt Lehrerin werden möchte, muß vorher ein Praktikum abschließen. Dies führt sie in einem Waggonwerk durch. Durch viele neue Freundschaften erweitert sie ihren Freundeskreis. Die wichtigste Person, die dort wohl eine Rolle spielt, ist Rolf Meternagel. Rolf Meternagel ist gelernter Tischler. Nach Meinung Ekkehard Kloehn ist Rolf Meternagel „der glühendste Vertreter des allgemeinen Aufbruchs, welcher Rita den angestrebten Sozialismus vorlebt. Intrigen und Versagen seiner Mitarbeiter, eigene Schwächen, Ungerechtigkeiten der Allgemeinheit ihm gegenüber - nichts vermag ihn in seinem Glauben an die gute Sache des Sozialismus und in seiner Aufopferung für sie wankend zu machen. Meternagel entspricht genau dem Typ des Helden im sozialistischen Realismus“ (Kloehn, 1968:44-45).

Meternagel besucht Rita im Krankenhaus, und als dieses ihn fragt, was es neues gibt, meint er: „Wir bauen zwölf Fenster pro Schicht. Das sagt er so hin, aber beide wissen: Hinter so einem Satz steckt ein ganzer Roman. Leidenschaften, Heldentaten, Intrigen – was man sich nur wünscht“ (Wolf, 1973:37).

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, denen sich Rita in Werk gegenübersteht, hat sie sich schließlich in den Betriebsalltag eingelebt. Sie kennt nun die schwierigen und leichteren Tätigkeiten am Arbeitsplatz. Der Brigadier Meternagel möchte immer mehr aus den Arbeitern herausholen. Statt bisher 8 Fenster pro Schicht fordert er 10 und zuletzt 12 Fenster. Rita jedoch gefällt es in diesem Betrieb. Sie interessiert sich für alle Probleme, die am Arbeitsplatz auftreten. Als ihre Praktikumszeit vorüber ist, fragt sie Meternagel „...kann ich noch länger bei euch bleiben?“ (Wolf, 1973:87).

Nicht nur durch Rolf Meternagel, sondern auch durch andere wichtige Personen wird Rita zur perfekten Sozialistin. Nachdem der alte Werkleiter in den Westen geflüchtet ist, bekommt Ernst Wendland diesen Posten. Er ist ein junger Mann, dem nun die Aufgabe gegeben wird, die Planrückstände wieder aufzuholen und den normalen Betrieb in der Firma wieder einzuleiten. Zwischen Ritas Freund Manfred und Wendland gibt es immer wieder Konfliktsituationen, die sie durch Gespräche vertiefen. Wendland gibt offen zu, daß die Bezirksleitung ihm den Kopf gewaschen hat und er dabei stillgehalten hat. Er weist auch darauf hin, daß der Sozialismus wie geschaffen für die östlichen Völker ist (S.141). Die Beziehung zwischen Wendland und Rita wird immer persönlicher. Er führt Rita in ein kleines dörfliches Lokal, anstatt auf einer Versammlung eine Rede zu halten.

Rita, die zu dieser Zeit ihren Prüfungen nachgeht, meint, daß sie in den Ferien wieder ins Werk komme. „In den Ferien komme ich wieder ins Werk“, sagte sie plötzlich, auch für sich selbst unerwartet. „Wirklich fragte Wendland froh. „Das ist ihr Ernst?“. Ihr Entschluß erleichterte sie“ (Wolf, 1973:175). Bei dieser Passage kann man wiederholt sehen, daß Ritas Beziehungen zu den Freunden immer noch aufrecht standen und es ihr in dem Betrieb sehr gefallen hat. Alexander Stephan berichtet in seinem Buch über Wendland folgendes:

„Von Wendland z. B. erfahren wir nur, daß er zwar unmittelbar nach Kriegsende eine ungerechte Verbannung in ein russisches Arbeitslager auf einer Antifaschismus – Schule zu verwinden gelernt hatte und auch heute noch gewillt ist, hier und da eine Rüge für „Werksegoismus, persönliche Unbeherrschtheit“ und „Anmaßung von Dienstfunktionen“ einzustecken, nur um die steckende Zulieferung für sein Werk wieder in Gang zu bringen – ob er aber jenseits von Erfolgsdenken und einem angeborenen Pflichtgefühl noch andere Gründe für seinen aufopferungsvollen Einsatz besitzt, warum nicht auch er wie sein Vorgänger seine Arbeitskraft genauso gut oder besser im Westen einsetzen könnte, das alles bleibt im Dunkeln“ (Stephan, 1979:115).

b, durch die Familie Herrfurth

Einen großen Teil ihrer Geschichte verbringt Rita bei der Familie Herrfurth. Schon früh bemerkt sie, daß Manfred, ihre große Liebe, seine Eltern regelrecht haßt. Dies kann sie von allem an den abendlichen Essenszeiten feststellen.

„Mit ihm (Manfreds Vater) ließe sich auskommen, fand Rita, aber Manfred schien ihn zu hassen. Seine Mutter deren säuerliche Vornehmheit Rita einschüchterte, war ihm lästig“ (Wolf, 1973: 33).

Schon als Kind hat Manfred seinen Vater gehaßt. „Für ihn ist er ein Opportunist und Karrieremacher“, ein deutscher Mitläufer, „der schon frühzeitig in die SA eintritt. Nach dem er aus dem Krieg abgelumpt und ziemlich verkommen heimgekehrt ist, avanciert er als Parteimitglied der SED zu kaufmännischem Leiter einer Waggonfabrik“ (Hölsken, 1968:79).

Nie redet Manfred mit Rita über seine Eltern. Sie sind ihm gleichgültig. Aber auch unter den Ehepartnern gibt es feindselige Stimmung. Herr Herrfurth immer unterdrückt von seiner Frau genießt es immer wieder, wenn seine Frau es unternimmt, ihren Sohn ins Gespräch zu ziehen. Denn bei solchen Versuchen ist Frau Herrfurth hegt Abneigung gegen ihren Mann.

„Der Haß schärfte ihren Blick“ (Wolf, 1973:55). Rita nimmt von Zeit zu Zeit immer mehr Abstand von Frau Herrfurth. Am Anfang des Romans zeigt Manfreds Mutter fast dieselben Gefühle gegenüber Rita wie gegenüber ihrem Mann. Mit der Zeit jedoch verschwinden diese langsam.

„Je freundlicher Frau Herrfurth zu ihr war, umso zurückhaltender wurde Rita. Stumm hörte sie an, was die Frau wußte: Unheimliche Dinge geschehen, die Flucht guter Bekannter von Früher wurde immer häufiger...“ (Wolf, 1973:125).

Als eines Tages Manfreds Vater von seinem Posten abgesetzt wird und dieser es zu Hause verheimlicht, treibt Manfred seinen Vater in die Enge. Schließlich gibt Herr Herrfurth seine Degradierung offen zu. Rita fühlt Mitleid mit ihm. Sie möchte Manfred dazu überreden ausziehen.

„»Laß uns hier ausziehen«, bat sie ihm.

»Wohin? « Fragte er mutlos. Eins war ihn jetzt so gut und so schlimm wie das andere.

Sie wollte sagen: Ich habe Angst...“ (Wolf, 1973:150).

Frau Herrfurth kommt eines Tages in Ritas Zimmer und hält Rita einen Brief von Manfred hin. Manfred ist in den letzten geflüchtet. Sie ist glücklich darüber und möchte ihm mit ihrem Mann folgen. Sie sind müde. „...sein Lebenssaft war Müdigkeit“ (Wolf, 1973:158). Er möchte und nicht will nicht mehr in den Westen. Frau Herrfurth regt sich darüber auf und erleidet einen Anfall. Sie wird in ein Krankenhaus eingeliefert, wo sie nach einer Woche stirbt.

c, durch ihren Freund Manfred

Manfred und Rita verlieben sich wie ganz normale Menschen. Sie zieht zu ihm, und sie erleben eine sehr glückliche, aber auch anstrengende Zeit miteinander. Rita liebt jedoch in Manfred einen Menschen „... der sich lange Zeit hindurch für keine der beiden Parteien entscheiden kann und der schließlich zu den ‚anderen‘ geht“ (Ekkehard, 1968:48). Die Liebe zwischen Manfred und Rita nimmt mit dem Fortlaufen des Romans allmählich langsam ab. Rita, die vor allem durch ihre Praktikumszeit zu einer Sozialistin geworden ist, trifft bei Manfred auf eine andere Welt. Bei einem Empfangsabend eines Professors gibt es schon viele Dinge, über die beide nicht mehr sprechen. Hier wird ihr die wachsende Entfernung zu Manfred zum ersten Male bewußt. Sie leben sich praktisch auseinander.

d, durch weitere Personen

Schwarzenbach: Schwarzenbach ist Dozent am Lehrerbildungsinstitut. Er ist überzeugter Kommunist. Wenn Rita Probleme in der Gesellschaft hat, geht sie nicht zu Manfred, sondern zu ihm. „Sie fühlt sich immer stärker von dem kommunistischen ‚Wir‘ Schwarzenbachs angezogen und auch Manfreds „Halt dich da raus!“ vermag ihre Haltung nicht mehr zu ändern“ (Ekkehard, 1968:49). Schwarzenbach versteht Rita sehr gut, da er auch schon mal im Westen gewesen ist.

Marion: Rita kennt Marion aus dem Institut. Marion ist eine spritzige, ehrgeizige und selbstbewußte junge Frau. Sie möchte Ritas Äußeres ändern. Sie sind sehr gute Freunde und halten auch in schwierigen Zeiten und Situationen immer zusammen.

Sigrid: Sigrid ist eine Klassenkameradin Ritas. Als ihr Eltern und Geschwister in den Westen flüchten, weiß es Rita zuerst. Sie fürchtet den Rausschmiß aus dem Institut. Rita bleibt eisern an ihrer Seite. Nun müssen beide fürchten, aus dem Institut herausgeworfen zu werden. Rita auch, weil sie eine Art Komplizin darstellt. Schwarzenbach hilft ihnen.

„Schwarzenbach warf sein ganzes Leben in die Waagschale, für sie, für seine Schüler“ (Wolf, 1973:130). Sigrid stärkt Ritas Selbstbewußtsein.

III. Eindrücke Ritas vom Westen und ihr Entschluss

Als Rita nach einigen Wochen Manfred in den Westen folgt, hat sie schon im Zug ein ungewöhnliches Gefühl. Sie lebt immer in der Angst erkannt zu werden. Im Zug wird ihr ein Reisender unheimlich, welcher ihr andauernd seltsame Fragen stellt. „Will er mich aushorchen? Oder warnen? Und was sage ich, wenn sie nach der Straße fragen? Wie wenig eigne ich mich für das, was ich da tue...“ (Wolf, 1973:166). Als Rita im Westen ist, kann man schon sehen, daß sie wieder zurück möchte. Sie kauft auch eine Rückfahrkarte. Um keine schlechten Erlebnisse zu machen, lernt sie noch am Bahnhof auf einem Stadtplan fremde Straßen- und Bahnhofsnamen auswendig. Als Rita Manfred endlich

gefunden hat, möchte sie von ihm wissen, warum er in den Westen geflüchtet ist. „»Na«, sagte Manfred spöttisch. »Nun sieh dich um. Die freie Welt liegt dir zu Füßen«“ (Wolf, 1973:171). Als Schwarzenbach gegen Ende des Romans Rita im Sanatorium besucht, sprechen sie über den Westen, da Schwarzenbach auch schon mal dort gewesen ist. „Vieles gefällt einem, aber man hat keine Freude daran. Man hat dauernd das Gefühl, sich selbst zu schaden. Man ist schlimmer als im Ausland, weil man die eigene Sprache hört. Man ist auf schreckliche Weise in der Fremde.“ (Wolf, 1973:174). „Aber das Fremde ist mir fremd geblieben, und dies alles hier heiß und nah“ (Wolf, 1973:181).

Als Schlussfolgerung kann man folgendes sagen: Rita hat Manfred sehr geliebt. Doch die Bindung zu ihrer Heimat, zu ihren Freunden, zu dem Werk und zu ihrem Dorf ist so stark gewesen, daß sie diese Bindung nicht mehr länger zusammengehalten hat. Sie hat sich in das System eingelebt. Nach der Meinung von Hans - Georg Hölsken ist die „innere mehr gefühlsmäßige Beziehung Sozialismus Ritas eine Alternative, entweder Manfred nach Westdeutschland zu folgen oder in ihrer sozialistischen Welt zu bleiben. Ihre Trennung von dem Geliebten bedeutet eine Entscheidung für den Sozialismus“ (Hölsken, 1968:73).

Nach der Trennung von Manfred ist sie endlich ihrer Aufgabe ganz bewußt geworden und bereit, sie zu übernehmen. Darum endet der Roman nicht mit dem Abschied von Manfred: er zeigt Rita auf dem Weg zu Rolf Metternagel.

IV. Sprache und Stil

In Christa Wolfs Roman wird von einem Ereignis aus der Vergangenheit aufgerollt. „Sie reiht die zurückliegenden Ereignisse durch die Vergegenwärtigung des Geschehens in Rita einfach chronologisch aneinander. Unterbrochen, und damit verfremdet, werden Ritas Erinnerungen allerdings durch Einschübe, die in der Krankenhausgegenwart spielen und dem Leser als solche immer wieder verdeutlicht werden (Zeichensetzung, Absätze, Tempuswechsel erläuternde Hinweise)“ (Kloehn, 1968:51).

Nach Ekkehard Kloehn „paßt sich der lehrhafte Stil dem Gehalt vieler Passagen an, denn Rita ist ja die Lernende: zunächst bei Manfred, dann im Werk und im Institut“ (Kloehn, 1968:52).

In Christa Wolfs Roman ist „die Sprache der Bürger durch den häufigen Gebrauch von phrasenhaften Allgemeinplätzen gekennzeichnet, hinter denen sie sich wie hinter einer Maske verstecken können“ (Kloehn, 1968:53). In ihrem Roman läßt Christa Wolf den Leser die Entscheidung des Textes indirekt miterleben.

V. Zusammenfassung

Die ökonomische Lage der DDR, als dieser Roman geschrieben war, sehr schwach. Täglich verließ eine wachsende Zahl von Facharbeitern, Lehrern, Ärzten das Land. Gründe dafür gab es viele. Sie reichten von der gezielten Abwerbung bis zu vordergründig auf Konsum orientierte Erwartungen an ein Leben im „goldenen Westen“.

Der Romanfigur Rita Seidel folgt ihrem Geliebten Manfred nach und kommt nach West – Berlin. Obwohl hier im Westen mehr Freiheit als Osten gibt, fühlt sie sich nicht wohl in dieser Fremde. Sie trifft auf eine fremde Welt, sie ist im eigenen Land in der Fremde. Zwischen Rita und ihrem Geliebte liegen

Welten. Manfred denkt jederzeit an seine Berufsschancen und an dem Geld, dagegen Rita erzählt immer von ihren Werkerlebnissen. Man sieht es, daß sie sich getrennt haben. Darauf beschließt Rita auch eine äußere Trennung, indem sie wieder zurückfährt. D.h. sie hat sich für den Sozialismus entschieden. Zusammenfassend haben wir versucht hier bei Ritas Entscheidung zurück nach DDR zu kehren, welche Gründe dafür geben.

Literaturverzeichnis

- ARNOLD, Heinz Ludwig. (1985), **Text – Kritik / Christa Wolf**, München: Verlag edition text-kritik GmbH.
- AYTAÇ, Gürsel. (1990), **Çağdaş Alman Edebiyatı**, Ankara: Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları.
- GUTZEN, D., Oellers, N., Petersen, J.H. (1984⁵) **Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft**, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- HAMMERSCHMIDT, Volker / Bettel, Andreas. (1978), **„Christa Wolf“**, München: in: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur,
- HERBERT, A und Frenzel, E. (1994), **Daten deutscher Dichtung**, München: dtv., Bd.2
- HÖLSKEN, Hans – Georg. (1968), **Zwei Romane: Christa Wolf „Der geteilte Himmel“ und Hermann Kant „Die Aula“**, Stuttgart: in: Deutschunterricht 1, Ernst Klett Verlag, S. 81-86.
- HÖRNIGK, Therese. (1989), **Christa Wolf**, Göttingen: Verlag Steidl.
- Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur**, Köln: Naumann & Göbel, Bd.6
- KLOEHN, Ekkehard. (1968), **Christa Wolf: „Der geteilte Himmel“**, Stuttgart: in: Deutschunterricht 1, S. 43-56.
- LENNARTZ, Franz. (1984), **Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik**, Stuttgart: Kröner, Bd. 3.
- STEPHAN, Alexander. (1979), **Christa Wolf**, München: Beck.
- WOLF, Christa. (1987), **Der geteilte Himmel**, München: dtv..